

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einseitige
Zeile oder deren Raum mit 30 Pfg.
berechnet. Reklamazeile 70 Pfg. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreisbank Laasphe Nr. 89
— Postsparkasse Köln 40449 —

Nummer 69

Laasphe, Donnerstag den 10. Juli 1919

44. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Es sind nach vorgängiger Wahl als Schiedsmänner für eine
dreijährige Amtsdauer bestellt worden:

1. Wilhelm Schürer, Stadtkassen-Rechant zu Verleburg für den Bezirk Verleburg.
2. Georg Heiner, Gemeinde-Vorsteher zu Elff für den Bezirk Elff.
3. Adolf Blecher, Gastwirt und Postagent zu Banse für den Bezirk Banse.
4. Friedrich Widel, Landwirt zu Rüppershausen für den Bezirk Rüppershausen.
5. Wilhelm Wunderlich, Wagner zu Volkholz für den Bezirk Volkholz.
6. Wilhelm Dödel, Landwirt und Rentant zu Girkhausen für den Bezirk Girkhausen.
7. Adolf Schmidt, Gemeinde-Vorsteher zu Rüdershausen für den Bezirk Rüdershausen.
8. Jakob Weiß, Metzgermeister zu Laasphe für den Bezirk Laasphe.

Lehrjana für Wiesenwörter in Siegen.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen veranstaltet
in der Zeit vom 3. September bis 11. Oktober d. J. an der
Wiesenwörter-Schule in Siegen einen Lehrgang zur Ausbildung von
Wiesenwörtern, an den sich im nächsten Frühjahr ein Wiederholungs-
kursus von einwöchiger Dauer anschließen wird.

Am Schluß des Frühjahrskurses Entlassungsprüfung.
Anmeldungen baldigst an die Landwirtschaftskammer in Münster
oder an den Herrn Ingenieurmeister Heinemann in Siegen,
der zu jeder weiteren Auskunft bereit ist. Kriegsschädigte,
die Aussicht auf eine Wiesenwörterstelle haben, können an den Lehrgängen
teilnehmen.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.
Freiherr von Ledebur.

Veröffentlicht:
Verleburg, den 7. Juli 1919.
Der Landrat. J. V. Weber, Kreissekretär.

Erzbergers Finanzprogramm.

— Weimar, 8. Juli 1919.

Keine Annullierung der Kriegsanleihe.

Die Nationalversammlung hatte die Beratung der
Reichsverfassung unterbrochen, um die erste Lesung der
Steuerentwürfe vorzunehmen. Reichsfinanzminister Erz-
berger, der die Leitung des Reichsfinanzministeriums
vor knapp zwei Wochen übernommen hat, leitete die
Ausprache ein mit einer großen Programmrede. Von
einem Staatsbankrott sprach er nicht, sondern eine
Rettung, denn Staatsbankrott verleihe sich der Minister keine
Im Innern: die Ratschläge auf Annullierung
der Kriegsanleihe machte er nicht mit. Die Ein-
stellung der Zinszahlung würde diejenigen schädli-
gen, die dem Vaterland in der höchsten Not geholfen

haben. Die Schieber und Kriegsgewinnler, die ihr
Geld nicht in Kriegsanleihe angelegt haben, würden
doppelt den Vorteil haben; einmal würden sie große Ein-
nahme gehabt haben, und zweitens würden sie von der
Annullierung nicht getroffen werden. Steuerliche Be-
günstigungen konnte der Finanzminister für die Kriegs-
anleihe nicht in Aussicht stellen, wohl aber wird diese
auch künftig bevorzugt werden bei Zahlungen gewisser
Steuern und beim Kauf von Heeresgut.

Der Minister ging darauf auf die verfehlte Wirt-
schaftspolitik im Kriege ein. Der verstärkte Ruf nach
Sozialisierung sei nur das Echo dieser über-
kapitalistischen Kriegswirtschaft. Ein großes Stück So-
zialisierung sei allerdings bereits vollzogen worden.
Das Steigen des Arbeitslohnes und das Fallen des
Geldwertes seien die größte Sozialisierung, die die
Welt kenne.

Der Reichsfinanzminister kam alsdann auf sein
Programm zu sprechen:

„Der große Steuerüberdruck der Zukunft kann nur das
einige Deutsche Reich sein, das in seiner Einheit
und Geschlossenheit aus dem Krieg zusammenbrach zu retten,
die vornehmste Aufgabe der jetzigen Regierung war und
ist. Die Erhaltung des Reiches war der Preis für die
Unterzeichnung des entsetzlich harten ungleichen Friedens.
Drei Steuererläbnisse ist der deutsche Bürger ausgelegt:
Reich, Gliedstaat, Gemeinde. Vor dem Krieg erhob das
Reich jährlich nicht ganz 2 Milliarden Steuern und Ab-
gaben. Einzelstaaten und Gemeinden etwa 3 Milliarden.
Beim Friedensschluß ist das Mindestmaß der Ein-
nahmen, die das Reich für eigene Bedürfnisse benötigt:
jährlich über 17 Milliarden. Die Einnahmen
der Einzelstaaten und Gemeinden sind mit mindestens
6 Milliarden jährlich anzusetzen. Die Einnahmen des
Reiches müssen um 900 Prozent gesteigert werden, die der
Einzelstaaten und Gemeinden um vielleicht 100 Prozent.
Solche Riesenerhöhungen heißen neue Maßnahmen.“

Können wir den Steuerbedarf der Zukunft aufbringen?
Wir müssen ihn aufbringen. Der Bedarf des Reiches
scheidet sich künftig in: a) Inlandsbedarf, b) Wiedergut-
machungen. Die voraussichtlichen Jahresausgaben werden
sich auf rund 17,5 Milliarden Mark belaufen.

Angesichts dieser unserer Reichenlasten wage ich kaum
das Wort auszusprechen, mit dem ein Finanzminister auf-
stehen und zu Wort gehen muß, das Wort von der Spar-
samkeit. Der erste Schritt ist: keine unproduktive Aus-
gaben mehr. Darum muß auch der sachgemäße Ausbau
der Arbeitslosenunterstützung ins Auge ge-
faßt werden: lohnende Arbeit, nicht Arbeitslosenunter-
stützung ist das Ziel.

Wie soll der Gesamtbedarf gedeckt werden, den das
Reich, Einzelstaaten und Gemeinden mit rund 25
Milliarden Mark beizuführen hat? Die laufenden steuerlichen
Einnahmen vor dem Krieg betrugen nicht ganz 2 Milliarden
Mark, von 1913 bis 1918 sind während des Krieges an
neuen laufenden Einnahmen erzielt worden 4000 Mil-
lionen Mark. Hierzu treten an einmaligen Abgaben der
Ertrag der Kriegsgewinnsteuer nebst Zuschlag in Höhe
von 5,7 Milliarden Mark und die Kriegsteuer für 1918
mit etwa 2 Milliarden Mark. Die neuen vorliegenden
Steuerentwürfe sollen dem Reich weitere 1200 Millionen

äußere Einnahmen bringen, und ferner einmalige Ein-
nahmen, die einer dauernden Zinnersparnis von 600
Millionen Mark entsprechen. Es ist also noch die Summe
von mehr als 10 Milliarden Mark zu decken.
Zwei große neue Steuern nähern sich im Finanzministe-
rium ihrem Abschluß und ich beabsichtige, sie noch vor
Beginn der Parlamentsferien dem Hause zu unterbreiten:
die große einmalige Vermögensabgabe und die
große Umsatzsteuer. Aber auch wenn diese Vorlagen
unverändert angenommen würden, ist der Fehlbetrag für
den eigenen Bedarf noch nicht gedeckt. Die Summe für
die Wiedergutmachungen muß auf andere Weise aufgebracht
werden. Im Herbst werden der Nationalversammlung neue
Vorlagen zugehen mit dem Entzettel, diese Fehlbeträge zu
decken. Die Steuerlast wird eine geradezu entsetzliche Höhe
erreichen.

Eine stete Gefahr sind die 72 Milliarden an schwe-
bende Schuld. Ihre Befriedigung ist eine der dringenden
Aufgaben für mich. Zwei Wege gibt es: entweder Um-
wandlung in eine fest fundierte Anleihe oder Tilgung durch
große Abgaben, sei es durch die ganze Vermögensabgabe,
Kriegsgewinne, sei es durch die ganze Vermögensabgabe,
wobei ich mich keinem Zweifel gebe, daß diese beiden
Steuern zusammen nicht sofort den gesamten flüssigen
Betrag von 72 Milliarden aufbringen werden.“

Im zweiten Teil seiner Rede ging der Minister
auf die Steuervorlagen ein, die wir bereits
vor kurzem einer näheren Erörterung gewürdigt ha-
ben. Es handelt sich hier um die „erste Abschlags-
zahlung“, die das Haus dem Reichsfinanzministerium
hoffentlich nicht verweigern werde. Nach einer aus-
führlichen Begründung dieser Steuervorlagen, die dem
Hause jetzt zur Beratung vorliegen, kündigte der
Reichsfinanzminister bereits die nächsten großen Steuer-
vorlagen, teilweise noch für diesen Monat an — die
große einmalige Vermögensabgabe und die große Um-
satzsteuer. Außerdem werden der Nationalversammlung
baldigst grundlegende Systemänderungen in der Steuer-
verwaltung unterbreitet. Diese Reformen sollen die
Vollendung des Gesamtwerkes darstellen. Der Minister
schloß mit der Bitte, im Interesse des Reiches alle der
Nationalversammlung zugegangenen und noch zuge-
henden Steuervorlagen vor den Ferien zu erledigen.
Die Steuergesetze selbst werden nur gebracht durch Ar-
beit. Unermüdete Arbeit sei der Segenbringer für
die Einzelperson wie für das Reich. Die Rede des
Reichsfinanzministers wurde an vielen Stellen von
Beifall unterbrochen.

Dem Vorschlage des Ältestenausschusses entspre-
chend beschloß das Haus, daß von jeder Partei nur
ein Redner je 1 Stunde sprechen kann.

Den Rednerreihen eröffnete der Abg. Reil (Soz.),
der Referent über Steuerfragen in der sozialdemokra-
tischen Fraktion. Er bedauerte, daß die Rede des
Finanzministers zu spät gekommen sei, hunderte von
Millionen seien in den fünf Monaten seit dem Zu-
sammentritt der Nationalversammlung über die Grenze
geschmuggelt, jedenfalls dem steuerlichen Eingriff ent-
zogen worden. An den neuen Steuervorlagen hat

Harte Prüfung.

Kriminal-Roman von Max Hoffmann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der führende Beamte stellte sich als Kommissar Weide vor
und sagte mit teilnahmsvoll gedämpfter Stimme schlicht:
„Ich möchte den Tatort näher besichtigen, Herr von Marle-
ben.“ „Gewiß! Gewiß!“ versetzte Fritz und schloß die beiden Tü-
ren auf.

„Es handelt sich“, fuhr der Kommissar fort, „vorläufig
nur darum, ein Versteck über den ersten Befund aufzuneh-
men. Die Untersuchungskommission ist von mir bereits tele-
phonisch benachrichtigt worden, und wir können jederzeit den
Untersuchungsrichter und den Gerichtsphysikus erwarten. Wann
ist übrigens Ihr Herr Vater verstorben?“

„Das weiß ich nicht.“
„Aber ist denn der Arzt noch nicht benachrichtigt worden?“
Fritz schüttelte den Kopf. „Herr des Himmels! Die
schreckliche Sache hat mich alles vergessen lassen. Ich werde
sofort den Arzt, der meinen Vater behandelt hat, herbeirufen.“
Er tat es, und schon nach wenigen Minuten war Doktor
Waldow, der ganz in der Nähe wohnte, zur Stelle. Er stellte
fest, daß der Regierungsrat bereits in der Mitte der Nacht
verstorben sei.

„Und Sie, mein Herr Doktor, daß er eines natürlichen
Todes gestorben ist?“

„Daran kann nicht der geringste Zweifel sein. Ich habe
den Herrn Regierungsrat gestern Abend auf seinen ausdrück-
lichen Wunsch nach dem Morphiumeinspritzung zur Bänderung
seiner Schmerzen nachsehen müssen. Er verfiel dann bald in
einen wohlthätigen Schummer und ist während desselben je-
denfalls einem Schlaganfall erlegen.“

„Und diese Tote hier?“ Der Kommissar trat von der Durch-
gangstür, die von ihm und dem beiden Beamten verdeckt wor-
den war, zurück, so, daß die in ihrem Blute schwimmende
Frau jetzt den Blicken des Arztes sichtbar wurde.

Doktor Waldow schaute erschrocken. Dann bewegte er sich
tief nieder, seine Augen traten weit aus den Höhlen, seine
Hände zitterten und seine Stimme klang fast röhrend, als er
sagte: „Gammehst! Was ist geschehen! Sie ist in den Hals

gestochen — abgeschlachtet wie ein Tier!“

Es sah aus, als wenn er sich über die Daliegende stützen
wollte; aber der Kommissar, der ihn scharf beobachtet hatte,
hob ihn empor und führte ihn zu einem Sessel.

„Beruhigen Sie sich, Herr Doktor!“ sagte er bestimmt.
„Allem Anscheine nach liegt also ein Doppelmord nicht vor.
Haben Sie auf irgend jemand Verdacht, Herr von Marleben?“

„Nein, auf niemand.“
„Ich sehe dort einen Geldschrank. Er scheint unversehrt.
Ist Geld darin?“

„Soviel ich weiß, muß er dreihunderttausend Mark enthalten.“

„Können Sie ihn einmal öffnen?“

„Meine Mutter pflegte den Schlüssel bei sich zu führen.“

„Gut.“ Der Kommissar schloß vorsichtig an dem Reide der
Toten entlang, richtete sich dann opfischüttelnd auf und sagte:

„In der kleinen Tasche des Nachtschrankes ist nichts enthal-

ten. Wir müssen also die Garderobe der gnädigen Frau durch-
suchen.“

Er hatte ihn ergriffen, prüfte damit an dem Schloß und

es sprang sofort auf.

Mit einem Blick überhaute er die Sachlage. „Aha! Dachte

ich's mir doch! Es ist ein Raubmord. Der Geldschrank ist

leer!“

Auch Fritz war näher getreten und sah entrüstet die leeren

Fächer, wo gestern noch die Geldrollen und Banknoten ge-
legen hatten.

„Das Fenster ist nur angelehnt“, stellte der Kommissar

weiter fest. „Der Täter, falls es nicht mehrere waren, ist offen-
bar hier hereingekommen und hat sich auf demselben Wege

wieder entfernt. In dem Spalier des wilden Weines kann

man ja bis zu dieser Hochparterre-Wohnung gelangen.“

Er blickte sich hin und her. „Da sehe ich ja auch in dem von

dem Vorgen dieser Nacht aufgeworfenen Boden deutlich die Fuß-

spuren!“

Gleich darauf nahm er eine militärisch greifende Haltung
ein. Vom Gitter her vernahm man feste Tritte. Der Untersu-
chungsrichter von Scharfstein war neben mit einem jungen
Assessor und dem Gerichtsarzt Dr. Gahlte aus einem Kommo-
bil gestiegen.

Fritz empfing die Herren an der offenen Tür und eine

kurze gegenseitige Vorstellung vollzog sich.

Der kleine, barocke Herr von Scharfstein, mit dem dicken,

grünen Schnurrbart, der unter der kräftig gebogenen Nase die

Spuren häufig genossenen Schnupstabs zeigte, verneigte sich

höflich und drückte Fritz mit einem raschen teilnehmenden Blick

die Hand.

„Dort im Zimmer?“ fragte er, nach dem Krankenzimmer

weisend, aus dem ihm der Kriminalkommissar entgegenkam.

Er wartete die Antwort nicht ab, sondern schritt mit seinen

Begleitern hinein.

„Es ist natürlich alles so geblieben, wie Sie es zuerst ge-
funden haben?“ fragte er Fritz.

„Zunächst, mein Herr.“

„Und wann betraten Sie das Zimmer?“

„Heute morgen gleich nach acht Uhr.“

„War von Ihnen jemand hier?“

„Die Krankenschwester und das Dienstmädchen.“

„Ich möchte sie beide sprechen.“

Die beiden weiblichen Personen mußten ihm genauen Be-
richt erstatten, wie sie den Leichnam gefunden hatten.

Dann ließ er sich die Suite der Schwester und den ne-
ben der Küche gelegenen Schlafraum des Dienstmädchens zei-
gen.

„Und wo befinden sich Ihre Räume, Herr von Marleben?“

Fritz berichtete, daß ihm bei seiner Ankunft vor acht Tagen

zwei Zimmer im oberen Stock zur Verfügung gestellt worden

wären.

„Niemand von Ihnen hat in dieser Nacht ein verdächtiges

Geschehen gehört?“

Die Schwester erzählte, daß sie von wirren Träumen ge-
quält worden sei; Auguste erzählte, wie sie selbst sagte,
eines Bärenschlafs, und Fritz war nach einem nächtigen Gang
um elf Uhr nach Hause gekommen, hatte das ganze Haus in
der tiefsten Ruhe angetroffen und war gleich zu Bett gegangen. (S. 1.)

misse der Medner die große und kühne Entschlußkraft, ohne die eine Lösung der gigantischen Aufgabe unmöglich sei. Sie bilden zum großen Teil nur eine Fortsetzung bzw. Wiederholung von Steuerarten, die während des Krieges schon in Angriff genommen worden seien.

Nach Hindenburg.

Wie der „Temps“ meldet, ist die Forderung der Auslieferung von Ludendorff und Hindenburg beschlossen wegen der Verbrechen, die beim Rückzuge seitens der Truppen des deutschen Heeres planmäßig verursacht worden sind. Deutschland habe dafür 17 Milliarden Schadenersatz zu leisten. Von höheren Offizieren sollen außerdem verlangt werden: Falkenhayn, Einem, Heerwagen, Klud, Madensen, Eiman von Sanders, Falkenhayn, der als Bistings Nachfolger Gouverneur von Belgien war, und andere, wie General von Heinig, der frühere Gouverneur von Lille, der den Franzosen besonders verhaßt ist.

Verschiedene Pariser Blätter veröffentlichen die Risse der Deutschen, deren Auslieferung die Alliierten wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze und das Völkerrecht verlangen werden. Es werden u. a. genannt: Kronprinz Rupprecht von Bayern (Deportation in Nordfrankreich); General von Bülow (Mordbrennen von Andenne, Zerstörung Gefangener); Baron von der Landen (Cavell-Affäre); Leutnant Werner, die Kommandanten Valentiner und Forstner (Versenkung von Hospitalsschiffen); von Mantensfel (Mordbrennung von Loeben); Major von Bülow (Zerstörung von Verjot, Hinrichtung von 120 Gefangenen).

Aus den Kreisen der Marine werden Tirpitz, Capelle, Hipper, Scheer, Müde, Graf Dohna, der Kommandant der „Blücher“, und unter anderen noch 53 U-Boot-Kommandanten gefordert. Von den Staatsmännern soll die Auslieferung v. Bethmann, Holweg gefordert werden, ferner Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow und Zimmermann sowie der frühere Staatssekretär Helfferich wegen dessen Propaganda für den U-Boot-Krieg. Den Schluß der Auslieferungsliste bilden einige Privatleute. An der Spitze steht Böckling, den der Verband als Ratgeber Ludendorffs bei der Vernichtung der belgisch-französischen Industrie ansieht. Einige wünschen auch Walter Rathenau und Geheimrat Kernst vor Gericht gestellt zu sehen. Rathenau soll als Organisator des deutschen Kriegswirtschafts der deutschen Heeresleitung den Rat gegeben haben, aus den belgischen Fabriken Maschinen usw. und alle für Deutschland verwertbaren Metalle herauszuziehen. Geheimrat Kernst gilt bei dem Verband als der Erfinder des deutschen Gaskrieges.

Die deutschen Prinzen für die Wahrung der Fürstenehre.

Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe hat den Prinzen Eitel Friedrich, auch seine Person zur Auslieferung statt des Kaisers zur Verfügung stellen zu dürfen. Der Prinz verbindet damit eine Aufforderung an die deutschen Prinzen, in Wahrung deutscher Fürstenehre mit ihrem Leben für den Kaiser zu stehen.

Straßenkämpfe in Hannover.

Das Reichsmehrgruppenkommando in Berlin hatte zur Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebes in Hannover eine technische Abteilung mit Bahntransport entsandt, die am Montag in den späten Abendstunden im Hauptbahnhof Hannover ankam. Während des Ausstieges wurde die Abteilung nicht von Eisenbahnern, sondern von halbwildem Mob angegriffen. Die Truppe gab Feuer, mehrere Tote und zahlreiche Verletzte waren die Opfer. Der Mob räumte den Bahnhof, zog aber dann vor die Militärarrestanstalt, die von einem kleinen Sicherheitswachkommando besetzt war. Das Kommando wurde überrollt und entwaffnet, die Arrestanten wurden gestirmt und fast alle Arrestanten befreit. Von dort zog die Menge vor das Amtsgericht und machte Miene, auch dieses zu stürmen, um die Gefangenen zu befreien. Die Wachen dort waren aber bereits alarmiert und verhinderten den Angriff. Reichsmehrgruppen und Schutzleute traten den Spartakisten entgegen. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, das mehrere Tote und Verwundete forderte. Schließlich griff die Menge die Flucht. Durch das Eingreifen des Militärs wurde noch in der Nacht die Ruhe wiederhergestellt. Die Mehrzahl der befreiten Militärgefangenen wurde wieder festgenommen. Dienstag vormittag ist der Belagerungszustand über Hannover verhängt worden. Verurteilung des Eisenbahnerstreiks im Bezirk Hannover.

Der Eisenbahnerstreik im Direktionsbezirk Hannover hat ein rasches Ende gefunden. Der kommandierende General hatte eine Bekanntmachung erlassen, in der er den Streikenden eine bestimmte Frist zur Wiederaufnahme der Arbeit stellte und erklärte, daß er gegenüber seinen Arbeitern, die bis dahin die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben sollten, den Befehl des Eisenbahnministers Befehl in Anwendung bringen und mit der Entlassung vorgehen werde. Diese Bekanntmachung hat gewirkt. Die Streikenden beschlossen sofortige Wiederaufnahme der Arbeit, und der Eisenbahnbetrieb im Direktionsbezirk Hannover ist wieder im vollen Gange.

Der Anschlag auf den Güterbahnhof in Bebra ist von jungen Eisenbahnarbeitern unternommen worden. In dem Güterbahnhof wurde an vier verschiedenen Stellen Feuer angelegt, das begünstigt durch starken Wind, so schnell um sich griff, daß eine Halle mit Sprengstoff und Lebensmitteln für Sold- und Witte-Deutschland in wenigen Minuten niederbrannte. Es wurden insgesamt 156 Eisenbahnwagen von den Flammen ergriffen und größtenteils bis auf die Eisen-

gerippe verbrannt. Zugleich fanden Plünderungen statt, die durch ihre organisiert durchgeführte Art die Verwundung nahelegen, daß es sich um einen wohl vorbereiteten, spartakistischen Putsch handelt. Der Brand ist größtenteils gelöscht, der Schaden aber noch nicht übersehbar. Die Ruhe konnte aufrechterhalten werden.

Neue Zugeständnisse an die Eisenbahnbeamten.

In einer Versammlung der Ortsgruppe Frankfurt des Deutschen Eisenbahnbeamtenbundes vertrat der Vorsitzende über Verhandlungen bei der Reichsregierung, welche den Reichsbeamten eine neue einmalige Teuerungszulage gewähren werde. Ferner soll eine Nachprüfung der Teuerungsskaffelungen in der Richtung vorgenommen werden, daß anstatt der drei Teuerungsklassen deren zwei und eine Vereinfachung der Kriegerzulagen eingerichtet werde. Ein gründlicher Abbau der Lebensmittelpreise solle stattfinden. Wäsche und Schuhe sollen in großen Mengen unter die Reichsbeamten verteilt werden. Die Verteilung wird durch die Beamtenorganisationen erfolgen, die damit von der Regierung als berufene Vertretung der Beamten anerkannt werden. Endlich soll die Demokratisierung der Verwaltung auf raschem Wege durchgeführt werden.

Neues vom Tage.

Der zum Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern ernannte Abg. Schulz-Dupreux (Soz.) wird sein Amt als Vizepräsident der Nationalversammlung niederlegen. An seine Stelle tritt der bisherige Führer der sozialdemokratischen Fraktion, Herr Loebe.

Von Seiten der englischen Okkupationsbehörde ist die Einfuhr des Buches „Betrachtungen zum Weltkriege“ von Th. v. Bethmann-Hollweg für das besetzte Gebiet verweigert worden.

Wie die deutsche Gesandtschaft in Mitau meldet, ist Riia von den deutschen Truppen geräumt worden.

Weimar, 9. Juli. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Gesetzentwurf betr. Ratifikation des Friedensvertrages in namentlicher Abstimmung mit 208 gegen 115 Stimmen angenommen.

Unstimmigkeiten im Reichskabinett.

Bei der Aufstellung der Richtlinien für das wirtschaftliche Programm der Regierung, die dann in der bevorstehenden großen Rede des Ministerpräsidenten Bauer zum Ausdruck gebracht werden sollen, wurde die Planwirtschaft des Reichswirtschaftsministers Wissell eingehend erörtert. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Weimar berichtet wird, soll das Projekt in dieser Form von der Mehrheit des Kabinetts nicht gebilligt worden sein. Der Ministerpräsident vertritt einen wesentlich anderen Standpunkt als Herr Wissell. Da sich Herr Wissell vollständig auf seine Planwirtschaft festgelegt hat, dürfte der Rücktritt des Ministers nur noch eine Frage der Zeit sein.

Friedensvertrag und Vermögensabgabe. In der Presse ist die Befürchtung ausgesprochen worden, daß die Vermögensabgabe der Entente eine willkommenen Gelegenheit zur Befriedigung ihrer Forderungen an Deutschland bieten könnte. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Weimar mitgeteilt wird, ist diese Befürchtung für die nächsten Jahre wenigstens grundlos. Das ergibt sich aus dem Friedensvertrage. Dennoch ist die Summe, die wir an die Entente bis zum Jahre 1921 zu entrichten haben, auf 20 Milliarden festgelegt. Wenn wir in dieser Zeit unsere Verpflichtungen erfüllen, können wir auf Grund der Vermögensabgabe die Entschuldung Deutschlands in großem Maßstabe durchführen. Die Befugnisse der Wiedergutmachungskommission sind auch derart, daß sie nur eine Feststellungs-, nicht aber eine Forderungskommission ist. Nur wenn wir die uns auferlegten finanziellen Leistungen nicht erfüllen, hat sie gewisse größere Kompetenzen.

Frankreich: Bolschewismus auch in Frankreich.

Der sozialistische Deputierte Dalanowsky brachte in der französischen Kammer einen Resolutionsvorschlag ein, der die Regierung auffordert, eine außerparlamentarische Kommission zum Studium der wirtschaftlichen und sozialen Methoden des Bolschewismus und ihrer Ergebnisse einzusetzen. Der „Temps“ bemerkt dazu, der Bolschewismus organisiert sich in Frankreich. Man habe den Beweis, daß sich Sowjets gebildet hätten. Die öffentliche Meinung brauche sich allerdings nicht zu beunruhigen. Immerhin werde die Debatte in der Kammer die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Manöver der französischen Bolschewisten lenken. Die Diskussion über die Segnungen des Bolschewismus würden dann den weitesten Volksteilen die Augen über den Bolschewismus öffnen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Frieden!

Der Friede wurde unterschrieben, — man frage nicht, wie sieht er aus. — Trotz allem Frieden sind verblieben — der Haß und Hader, Groll und Graus. — Noch will sich nichts zum Guten wenden, — noch hat der Schreck die Welt gepackt, — nun kommt des Weltkrieges letzter Akt, — wir wissen nicht, wie wird es enden? — Der Frieden kam, doch nicht als Engel, — der alle Völker mild verjöhnt. — Er ist ein Frieden voller Mängel, — die Liebe hat ihn nicht gekrönt. — Doch wer da glaubte, daß der Frieden — diffidierte der Veröhnung Geist, — der Freunde uns und Glück verheißt, — dem ist Enttäuschung jetzt beschieden. — Wir leben in dem guten Glauben — an unser Selbstbestimmungsrecht — und ließen uns den Wahn nicht rauben, — doch dieser Wahn belam uns schlecht. — Man reißt viel Tausend Volksgenossen, — vom deutschen Mutterlande los, — und ist auch die Enttäuschung groß, — im Friedenswerk ist so beschaffen! — Kein Protokollieren kann uns retten. — Wie ist die Zukunft schwarz umdünkt. — Fürwahr, uns ist zumut, als hätten — wir einen bösen Traum geträumt. — Solch Frieden soll die Welt beglücken, — soll sie lösen und befreien? — O nein, — das Gegenteil wird sein, — er wird die Völker nur bedrücken! — Der Frieden kam, doch was für einer! — Ach, nur die Ohnmacht nimmt ihn an: — denn „solch ein Frieden, lieber keiner“, — zornbeben ruft's der deutsche Mann. — Die größte Schmach ist uns beschieden, — da uns solch Frieden ward verliehen. — Neutrale selbst bezeichnen ihn — als Machi-Diktat und Willkürfrieden. — Da fühlen

wir den Boden wanken — des Rechts, auf den wir uns gestellt. — Der Haß trägt neue Kriegsgebanten — in die so kampfesmäde Welt, — Sacht kam der Friede als getreuer — Sendbote mit dem Palmenzweig, — doch heute erscheint er als Geistesgeist mit Schwert und Feuer! — Der Frieden kam, sein Schatz mag trügen, — wir hatten anders ihn gedacht, — doch leider, leider mag sich jügen — ein Volk, das wehrlos sich gemacht. — Doch das Verhängnis schreitet weiter, — noch ist der Völkerfrühling weit, — er kommt erst, wenn Gerechtigkeit — den Frieden revidiert. — Ernst Meier.

Vermischte Nachrichten.

(Die große Vermögensabgabe.) Die große Vermögensabgabe — sie wird den Namen „Reichsmotopfer“ tragen — sieht Steuerprogressionen vor, die bis zu 75 Prozent der Vermögen über 100 Millionen betragen sollen. Es soll in weitem Umfang auf die kinderreichen Familien Rücksicht genommen werden, ebenso auf die Steuerzahler mit kleinen Einkommen dadurch, daß zinsfreie Stundung der Abgabe gewährt wird.

Die Kriegsanleihe steigt. Die bevorstehende Bildung des Kriegsanleihebestimmungsausschusses, an dessen Zustandekommen nicht mehr gezweifelt zu werden braucht, hat lebhafteste Nachfrage nach allen heimischen Anleihen, namentlich nach den Kriegsanleihen und Kriegsschatzanweisungen hervorgerufen. Begünstigt wurde diese Aufwärtsbewegung durch notwendige Ordungen der Verrenten und durch den neuen Steuerentwurf über die Vermögenszuwachs-Abgabe, der vorsieht, daß diese Abgabe in Kriegsanleihe gezahlt werden kann.

Berlin, 9. Juli. (Die billigen Lebensmittel.) Der Reichsernährungsminister hat folgenden Erlaß an die Freistaaten, Kommunalverbände und Gemeinden erlassen, in dem es u. a. heißt: Um die Absichten, die mit der Verbilligung der ausländischen Lebensmittel verbunden sind, zur Durchführung zu bringen, bedarf es einer bereitwilligen Mitarbeit der Gemeinden und Kommunalverbände. Die Preisfestsetzung ist in der Weise erfolgt, daß den Kommunalverbänden die Ware zu billigen Preisen zur Verfügung gestellt wird. Es muß daher dafür gesorgt werden, daß nicht Zuschläge von Zwischenhändlern und Zwischenhandel genommen werden, welche die Absicht zur Verbilligung teilweise unwirksam machen. Auf Grund dessen wird folgendes bestimmt: Die Gemeinden bzw. die Gemeindeverbände haben für die ausländischen Lebensmittel, inwieweit die Preise nicht mit den bereits geltenden Kleinverkaufspreisen für inländische Lebensmittel übereinstimmen, örtliche Kleinverkaufspreise festzusetzen. Reis gibt die Reichsstelle an die Kommunalverbände zu 3,50 Mark je Kilogramm. Der Pfundpreis im Kleinverkauf darf höchstens 2 Mark betragen. Hülsenfrüchte gibt die Reichsstelle zu 2 Mark je Kilogramm ab. Der Pfundpreis im Kleinverkauf darf höchstens 1,25 Mark betragen. Weizen gibt die Reichsstelle zu 1,30 Mark je Kilogramm ab. Der Pfundpreis im Kleinverkauf darf von 82 bis höchstens 84 Pfg. gehen. Für Fleisch und Speck sind die gemäß den Richtlinien der Reichsstelle aufgestellten Kalkulationen zugrunde zu legen. Sie werden in der Regel in größeren Städten, insbesondere wenn Rindfleisch hinzukommt, einen Preis von höchstens 9,50 Mark je Kilogramm ermöglichen. Bei Speck, welcher zu 6,80 Mark je Kilogramm abgegeben wird, ist der Verkaufspreis im Kleinhandel überall mit 8 Mark je Kilogramm ausreichend bemessen. Für Speisefett, das zu 9 Mark je Kilogramm abgegeben wird, sind höchstens die Zuschläge zu berechnen, welche durch die Reichsstelle zulässig sind. Kondensierte Milch, die zu 1,50 Mark je Büchse abgegeben wird, wird zu 1,80 Mark in den Verbrauch abgegeben werden können. Die ausländischen Kartoffeln, bei denen für alte Kartoffeln der Abgabepreis an den Kommunalverband 20 Pfg. je Pfund und für Frühkartoffeln 30 Pfg. je Pfund beträgt, sind die Zuschläge für Gemeinde und Handel nach denselben Grundätzen zu berechnen, nach denen am 1. Juli diejenigen für Inlandskartoffeln berechnet wurden. Wo bisher Wisppreise für ausländische und inländische Kartoffeln bestanden, hat eine entsprechende Ermäßigung einzutreten. — Bei den Kommunalverbänden und Gemeinden dürfen Ueberhörschüsse aus der Verteilung der ausländischen Lebensmittel nicht erzielt werden.

Die heimatstüchtigen amerikanischen Soldaten in Deutschland. 140 amerikanische Soldaten der Besatzungsarmee in Deutschland haben bei der Militärbehörde in Washington um die Erlaubnis nachgesucht, in Deutschland heiraten zu können. Sollte diese Witten willfahren werden, so werden hunderte von gleichlautenden Witten nachfolgen.

Schleichhandel im Großen. Auf der Oberspreewurde ein Dampfer angehalten, der mit 100 Zentnern Roggen, 600 Zentnern Kartoffeln, mehreren Zentnern Mehl und anderen Produkten beladen war. Die Polizei beschlagnahmte den Dampfer, dessen Eigentümer flüchteten.

Eine Millionenschiebung in Holz ist in Suwalki entdeckt worden. Die Reichsverwertungsstelle für Holz in Berlin hatte in Suwalki zwei Offiziere beauftragt, ihr mehrere hundert Eisenbahnwagen Holz zuzuführen. Die Offiziere unterlagen der Verführung, das für Berlin bestimmte Holz durch Umtausch der Frachtbrieife an Jasterburger und Königsberger Kaufleute zu verschleusen. Beide Offiziere mit ihren Frauen wurden nach einer Meldung der „Mittelpost. Ztg.“ in Suwalki festgenommen.

Gole Belgier. Die belgische Zeitung „Le Soir“ bringt einen Artikel, der bescheinend ist für den Geist dieses Volkes und die Behandlung, die es seinen Gefangenen angedeihen läßt. Der Artikel lautet in deutscher Uebersetzung:

Gerechte Strafe.

Vor ein-einigen Tagen war ein deutscher Munitionsdepot zwischen Aachen und Eupen in die Luft geflogen. Bei dieser Gelegenheit war die Bahnlinie beschädigt worden. Eine Abteilung von 44 gefangenen Belgier wurde mit der Wiederherstellung der Bahnlinie und Entsorgung der nicht explosierten Geschosse beschäftigt. Die Mehrzahl dieser Granaten enthielten sehr giftige Gase. Bei der Bearbeitung der Erde, die mit diesem tödlichen Stoff getränkt war, wurden die Belgier vergiftet. Zwei sind tot, die übrigen wurden derartig krank, daß eine neue Abteilung ersetzt werden mußten. Diese hat das Schicksal der ersten erlitten.

Kleine Nachrichten.

Am 13. Juli treffen 68 verwundete Offiziere und 251 verwundete Mannschaften aus England in Rotterdam ein. Desgleichen werden etwa 2900 Deutsche aus Amerika erwartet.

In Flauen im Vogtlande wurde 16 Spartakisten zu langer Zuchthaus- und Gefängnisstrafe wegen Aufruhrs und Plünderungen verurteilt.

* Die Stadt Dresden plant, die Erwerbslosenunterstützung zum Teil in Naturalien zu gewähren, um den vielfachen Mißbräuchen zu steuern.
Im gesamten Brüder stollenbezirk (Nordböheim) sind die Bergarbeiter in den Ausstand getreten.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 10. Juli. In Biedenkopf ist es gestern wegen der teuren Lebensmittel zu Ausschreitungen und Plünderungen gekommen, trotzdem dort die Lebensmittel erheblich billiger sind wie bei uns in Laasphe. Wir sind der Ansicht, daß die städt. Wirtschaftskommission aus den gestrigen Vorgängen in Biedenkopf eine Lehre ziehen und beizeiten vorbeugen soll, ehe es auch hier so weit kommt. Wenn die Stadt ihr Schmalz zu 10 Mk. statt 16 abgibt, dann ist es noch immer teuer genug. Für 16 Mk. ist es für einen Arbeiter ganz unerschwinglich. Uebrigens gibt die Amalienhütte an ihre Arbeiter das Pfund Schmalz zu 9 Mk. ab. Große Städte, z. B. Mannheim, leisten Millionenzuschüsse zur Verbilligung der Lebensmittel, und so muß auch die Stadt Laasphe ein Opfer bringen, und zwar, ehe es zu spät ist.

* Laasphe, 10. Juli. Durch die jetzt zur Ausgabe gekommene Margarine ist den Versorgungsberechtigten einmal nach langer Zeit eine, man möchte fast sagen, Wohltat erwiesen worden, die zur Zeit des Frischgemüses so recht empfunden wird. Viele Hausfrauen haben von der Verwendung von Frischgemüse wegen Mangel an Fett Abstand nehmen müssen. Hoffentlich wird jetzt dafür gesorgt, daß der erforderliche Bedarf an Speisefett immer vorhanden ist. — Es ist beabsichtigt, die Fettabgabe vom 1. August ab noch weiter zu erhöhen.

* Laasphe, 10. Juli. Ein bemerkenswerter Erlaß des Kultusministers Haenisch verdient besondere Beachtung. Er befaßt sich mit dem Stil des neuen Beamten gegenüber dem Volke. Der bisherige Amtsstil der Behörden hat vielfach zu berechtigten Beschwerden Veranlassung gegeben und Herr Haenisch ist der Ansicht, daß derselbe noch unverändert geblieben ist. Neben der Sachlichkeit und Kürze des preussischen Amtsstils sei in den meisten Fällen eine eifrige, fast verlebende Kälte mit in die neue Zeit übernommen worden. Es werde dabei außer acht gelassen, daß das Verhältnis zwischen Regierenden und Regierten in einer demokratischen Republik ein ganz anderes ist, als im vorübergehenden Militär- und Polizeistaat, daß die gegenüber Regierungsmassnahmen ohnehin kritischer veranlagte Öffentlichkeit augenblicklich aus anderen Gründen besonders nervös und empfindlich ist. Dem vielfach vorhandenen dumpfen Haß gegen den „Machtsstaat“ würde unbewußt Vorschub geleistet, wenn die Behörden fortfahren, in ihren Kundgebungen eine Sprache zu führen, die dem Volksempfinden nicht entspricht. Hier helfe nur eine: Veranschaulichung des Amtsstils. Die altbewährte preussische Sachlichkeit brauche unter menschlicher Freundlichkeit des Ausdrucks keinen Augenblick zu leiden usw. — Dieser Erlaß ist vielen aus dem Herzen gesprochen und wir sprechen aus eigener Erfahrung, wenn wir den eifrigen, mitleidlosen Ton des Amtsstils in Grund und Boden verurteilen.

* Laasphe, 10. Juli. Der erste Fußballverein im Kreise Wittgenstein ist gestern hier unter dem Namen „Sportverein Wittgenstein“ gegründet worden. Der Verein will neben dem Fußballspiel auch alle Arten der Leichtathletik, Stafettenlauf usw. pflegen. — Näh. Bericht folgt in nächster Nr.

— Zugänderung. Vom 15. Juli ab fährt der Zug 754 (Bertholz) ab Laasphe 5.33 Uhr morgens nach Grndtebrück — Kreuztal 30 Minuten früher, also ab Laasphe 5.03 Uhr.

— Um eine Verzögerung oder Störung in der Auszahlung der Versorgungsgeldern nach Möglichkeit zu vermeiden, wird den Rentenempfängern empfohlen, beim Wechsel ihres Wohnortes die Ueberweisung ihrer Gelder von einer Postanstalt zur anderen nicht, wie es vielfach geschieht, bei den z. Zt. überlasteten Pensionsregelungsbehörden, sondern bis auf weiteres nur bei der bisher zahlenden Postanstalt zu beantragen.

— Aufhören der Kriegsunterstützung. Nach einer neuen Verordnung des Reichsministeriums des Innern haben vom 1. Juli d. Js. an nur noch die Angehörigen der Vermissten und Gefangenen sowie der Gefallenen, über deren Antrag auf Hinterbliebenengeldern noch nicht entschieden ist, Anspruch auf Kriegsunterstützung. Den Angehörigen der Mannschaften der Reichswehr und des bisherigen stehenden Heeres darf die Familienunterstützung nicht mehr gewährt werden, weil diese Angehörigen vom 1. Juli d. Js. an Lohnzuschüsse bekommen. Auch die seit Anfang Dezember gezahlten zwei Halbmögensraten fallen fort, weil die Unterstützung nicht wegen der Entlassung aufhört, sondern wegen des Ausbleibens der Bedürftigkeit durch die Lohnzuschüsse eingestellt wird. Durch diese neuen Bestimmungen werden auch die Mannschaften, die zum Grenzschutz, zu den Sicherheitskompanien, Aufstellungskommandos oder Abwidelungsstellen gehören, betroffen.

* Laasphe, 10. Juli. Welche hohe Liebhaberpreise für gute Jagdhunde bezahlt werden, ersieht man daraus, daß vor kurzem ein hiesiger Hundezüchter seinen allerdings erstklassigen, dreijährigen Hühnerhund zum Preise von dreitausend Mark nach Hamburg verkaufte.

* Fendingen, 10. Juli. Am Sonntag veranstaltete im „Kühlen Grund“ der hiesig selbst neu gegründete Junggesellen-Verein „Frohmann“ sein erstes Konzert mit Ball. Der Verein konnte sich eines regen Besuches erfreuen. Alles verlief in bester Ordnung. Als Reinertrag konnten 200 Mk. zum Besten unserer Kriegsgefangenen abgeführt werden.

Grndtebrück, 9. Juli. Der Verkehr auf der hiesigen Strecke ist, besonders an Montagen und Samstags, so gewaltig, daß die langen Wagenzüge fast kaum ausreichen, alle Reisenden unterzubringen. Viele Reisende sind genötigt, auf der Plattform Platz zu nehmen, wenn sie überhaupt mitkommen wollen. Eine Vermehrung der Züge ist fast zum dringenden Bedürfnis geworden. Von der Benutzung einer bestimmten Wagenklasse kann überhaupt keine Rede mehr sein und das Zugpersonal ist daher nicht im Stande, eine genügende Kontrolle durchzuführen. Daß es bei solchem Gedränge noch nicht zu größeren Unglücksfällen gekommen ist, muß wunder nehmen. — Verspätungen sind zwar noch immer an der Tagesordnung, sie sind aber im Vergleich zu den Kriegsjahren wieder erträglich geworden.

Grndtebrück, 9. Juli. Die hiesige Gemeindejagd wurde im heutigen Verpachtungstermin dem Herrn Radenbach aus Schameder zum Preise von jährlich 1670 Mark zugeschlagen. Der bisherige Pachtpreis betrug 900 Mark. Es hatten sich nur wenige Liebhaber eingefunden. — Wie wir erfahren, sind allein im vorigen Jahre annähernd 4000 Mark für Wildschaden bezahlt worden.

— Biedenkopf, 9. Juli. (Plünderungen.) In langen Demonstrationen zogen heute vormittag die Arbeiter der umliegenden Hüttenwerke in unsere Stadt, um auf dem Landratsamt ihre Forderungen auf Verbesserung der Lebens-

mittelversorgung vorzubringen. Während der Verhandlungen kam es leider zu bedauerlichen Ausschreitungen einiger Demonstranten gegen Beamte des Landratsamtes. In einigen Lebensmittelgeschäften wurden die Inhaber bedröht und Schmalz, Schokolade und dergl. geplündert. Auch dem Weinkeller im Landratsamt wurde ein Besuch abgepflegt. Wie wir hören, sind diese unliebsamen Vorfälle lediglich auf das Konto der jüngeren unbesonnenen Arbeiter zu setzen und von den Besonnenen aufs schärfste verurteilt worden. (Hinterl. Anz.)

* Die Gültigkeit der Reichsbrotmarken alten Musters (graues Papier) ist bis zum 27. Juli einschließlich verlängert worden. Mithin sind bis zum 27. Juli sowohl die alten als auch die neuen Marken nebeneinander in Geltung. Vom 28. Juli ab gelten nur noch die Marken des neuen Musters. Bis zum 27. Juli dürfen Marken alten Musters auf den Brotkommissionen, die die Reichsbrotmarken ausgegeben haben, in Marken neuen Musters umgetauscht werden. Die Beschränkung der Gültigkeitsdauer der nicht perforierten Reichsbrotmarken neuen Musters (gelbes Papier) bis zum 3. August ist vom Landesgetreideamt aufgehoben worden.

* Trichinengefahr bei eingeführtem Fleisch. Die fast stets tödlich wirkende Trichinose ist seit Jahrzehnten bei uns dank der streng durchgeführten Fleischbeschau so gut wie unbekannt. Erst in neuerer Zeit hört man wieder häufiger von Trichinen — infolge der Einfuhr des amerikanischen Schweinefleisches. Wir möchten den Hausfrauen das Fleisch nicht unnötig verweigern; nicht jedes Fleischstück ist trichinogen. Außerdem werden die Sendungen in Deutschland an Ort und Stelle auf Trichinen untersucht. Das gibt aber bei der völligen Unzuverlässigkeit der amerikanischen Fleischbeschau keine Gewähr. Die Hausfrauen können daher nur stets von neuem auf die unbedingte Notwendigkeit hingewiesen werden, das Gefrierfleisch nur gut gekocht oder gebraten zu verwenden.

Die Heimkehr der Gefangenen.

Die wirtschaftliche Beihilfe seitens der Reichsregierung.

Die Heimkehr der Gefangenen, besonders der in Sibirien und Uebersee befindlichen Deutschen, wird sich verzögern durch die ungeheuren Transportschwierigkeiten, die durch Streiks und Verkehrsstörungen nur vermehrt werden. Der stellvertretende Vorsitzende der Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene warnt daher die Angehörigen von Kriegsgefangenen vor dem Glauben an ein unmittelbar bevorstehendes Eintreffen der Kriegsgefangenen.

Der Abtransport soll mit der Ratifikation des Friedensvertrages beginnen. An der Grenzübernahmestation werden die Kriegsgefangenen von einem Empfangsausschuß erwartet und zunächst Durchgangslager zugewiesen, die mit möglichen Bequemlichkeiten und Unannehmlichkeiten ausgestattet sind. Den Empfangsausschüssen dieser Durchgangslager sind aus Reichsmitteln und Hilfsfonds Summen zur Verfügung gestellt, mit deren Hilfe sie den Heimkehrenden die ersten Tage auf heimatischem Boden so angenehm wie möglich gestalten sollen.

Der nur auf 3-4 Tage berechnete Aufenthalt im Durchgangslager ist im Interesse der Volksgesundheit notwendig, außerdem aber für jeden Heimkehrenden persönlich von ganz besonderer Wichtigkeit. In dem Durchgangslager läßt sich die sofortige Entlassung aus dem Heeresdienst am schnellsten durchführen. Hier können alle Forderungen der Heimkehrenden sofort befriedigt werden und außerdem kann gleichzeitig die notwendige Feststellung der Unterlagen für die spätere Geltendmachung etwaiger weiterer Ansprüche aus Kriegsbeschädigung usw. erfolgen. Entzieh sich der Heimkehrende dem kurzen Aufenthalt in einem solchen Durchgangslager, so hat er sich harte Unannehmlichkeiten selbst zuzuschreiben. Von einer militärischen Maßnahme ist dabei keine Rede.

Der Heimkehrende erhält bei der Entlassung einen Entlassungsantrag, 50 Mark Entlassungsgeld und die Gebühren für die Dauer von acht Wochen im Voraus sowie einen Freifahrtchein in die Heimat. Die Reichsregierung hat einen Betrag von 150 Millionen Mark bereitgestellt, um den Kriegsgefangenen durch wirtschaftliche Beihilfe die Wiedereingliederung in das Erwerbsleben zu erleichtern. Ihnen werden soweit als möglich offene Stellen nachgewiesen; soweit dies nicht möglich ist, werden sie der Erwerbslosenfürsorge, der Kriegsbeschädigtenfürsorge usw. zugeführt. Ueberall sind Kriegsgefangenenheimkehrstellen eingerichtet worden. Es ist also dafür Sorge getragen worden, daß die Heimkehrenden nicht von einer zur anderen Stelle gewiesen werden und daß ihnen ihr Los nach Möglichkeit erleichtert wird.

Nach langen Verhandlungen mit der Entente wurde bestimmt, daß Duisburg von etwa 100 000 Kriegsgefangenen berührt werden wird. Die Entente verlangt aber, daß die Gefangenen von den französischen Gefangenenlagern mit deutschem Eisenbahnmaterial und deutschem Personal abgeholt werde, dagegen stellt sie die militärische Bewachung bis Duisburg. Hier findet die Uebergabe an die deutsche Kommission statt. Wenn es von der Entente gestattet wird, fahren die Pfleger und Begleiter der Transporten bis Krefeld entgegen, um die Gefangenen darauf aufmerksam zu machen, daß sie nicht eher aussteigen dürfen, bis sie in den Durchgangslager untergebracht sind und ihre Gebühren, die ihnen anderenfalls verlorengehen, erhalten haben.

Die belgische Eisenbahnverwaltung hat die notwendigen Maßnahmen zur Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen getroffen. Zahlreiche Kriegsgefangenen sind bereits nach Sammelplätzen für die Heimbeförderung geschafft worden.

Der Militärtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Italien beginnt am 25. Juli. Die italienischen Eisenbahnen haben für die Heimbeförderung der 58 000 Deutschen 750 Eisenbahnwaggons zur Verfügung gestellt.

Im Donautal und namentlich im Truppenlager Heuberg sind nahezu alle Vorbereitungen beendet, um den heimkehrenden deutschen Kriegsgefangenen einen würdigen und feierlichen Empfang zu bereiten. Das Durchgangslager auf dem Heuberg wird über 60 000 deutsche Soldaten aufnehmen.

Neu eingetroffen!
Friedensware. Prima Qualität.
Anzug- und Mantel-Stoffe,
fertige Hosen,
Damenkleider, Blusen und
Schürzenstoffe,
Semdentuch, Flanell, Giffon
u. s. w. zu niedrigen Preisen empfiehlt
Fr. Loos I, Laasphe.

100 Waggon Brennholz

zu kaufen gesucht.

W. Wiegand & Co., Bad Homburg.

Fabrik- u. Plagarbeiter

für unsere Werke in Meggen und Langenei gesucht.

Meggener Walzwerke.

Stempel

liefert schnell und zu Fabrikpreisen

Ernst Schmidt, Laasphe.

Zu pachten oder mieten
gesucht ein

**Haus
oder 3-4-Zimmer-
Wohnung.**

Anträge sind zu richten
unter C. O. 102 an die
Geschäftsstelle der Wittgen-
steiner Zeitung.

Wagung!
Bischöflicher, Geflügel- und
Kaninchenhalter

**Mehr Milch
Mehr Eier**

**Mehr Fleisch
Mehr Geld!**

erzielt der, welcher Futter-
wärgen „Drogil“ füttert.

„Drogil“

Biehnährmittel hat vielfach
glänzend begünstigt!

Mögen Sie noch heute einen
Versuch. Sie werden zu-
frieden sein. Preis pro Pfund
Mk. 3.—, 2 Pfund Mk. 5.—.

Franz Spickermann
Verhandlungsgeschäft

Stemel, Post-Hagen-Bezirk.

Einwickelpapier

auf Blocks sowie in großen
Bogen erhalten Sie billig
in der

Buchdruckerei E. Schmidt,
Laasphe.

Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 6 (Ziehung
15. und 16. Juli)

1/1 1/2 1/4 1/8 Lose.
M. 42.—, 21.—, 10.50, 5.25

Siegen. R. Stauf,
Preuß. Lotteriereinnehmer

P. S. Bestellungen auf
Lose werden auch von Herrn
Hermann Jang, Laasphe
entgegengenommen.

Die Erneuerungsfrist endet
am Freitag den 11. Juli,
abends 6 Uhr.

Goldener Ehering

verloren,

innen Grabur 1. 11. 18.

26. 1. 19 u. J. B. von
Laasphe Bahnhof nach Berle-
burg, wahrscheinlich in der
Nähe der Fasanerie. Der
eheliche Finder erhält hohe
Belohnung.

C. Koch, Berleburg.

**Schuhriemen, Hosen-
träger, Haarbänder**

(alle Farben), Bänder,
Knöpfe, Nähgarn, Gummi-
band, Messer, Bürsten,
Kämme (prima Ware, Horn),
sämtliche Ausr., Woll- und
Bürstenwaren zu Engros-
preisen.

Aug. Backeshoff,

Biedenkopf, Stadtgasse 30.

Fernruf 114.

— Lagerbesuch lohnend. —

Lichtspiele Laasphe

Samstag den 12. Juli, abends von 8¹/₂ Uhr ab
Wundersam ist das Märchen der Liebe

Lebensbild in 4 Teilen mit der beliebten **Hella Moja**.

Personen:

Die Lumpengaga . . . Maria Connard	Ein Maler . . . Ernst Hoffmann
Zita, ihr Pflegekind . . . Fr. Richard	Moh, sein Freund . . . G. H. Walter
Der Althändler Jordan . . . H. Connard	Murad bei, Mohs' Freund . . . G. Seelig
Nizah-Adhmed, Gefährtin . . . * * *	Der Händler . . . E. Berger

Hella Moja.

„Hanne und ihre sieben Freier“

Humoristisches Lustspiel in 2 Teilen mit der langersehten **Hanne Brinkmann** in der Titelrolle wird Beifall und Heiterkeit erregen.

Sonntag den 13. Juli, von 4-6¹/₂-8¹/₄ Uhr ab:

Das Hanne Brinkmann-Lustspiel

nebst dem großen Gesellschaftsfilm

Das Glück der Frau Beate

oder „Das Tagebuch Frank Dhlens“

in 4 großen Akten, in der Hauptrolle **Hella Moja**, Regie **Alwin Neuf.** Um zahlreichen Besuch bittet **Ewald Böding.**

Gasthof Koch

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Zweigstelle Erndtebrück.

Hauptstrasse No. 42.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung.
Gewährung v. Darlehen unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von Scheckkonten und Kreditgewährung in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks und Ausführung von Ueberweisungen.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Uebnahme der Auslosungskontrolle.

Vermietung von Schliessfächern bei der Hauptstelle.

Verwahrung von Wertgegenständen in der Silberkammer.

Ausgabe von Heimsparbüchern.

Die Geschäftsstunden sind in der Regel Werktags von 8-12 Uhr vormittags und 1-6 Uhr nachmittags.

Bestimmte Geschäftsstunden, insbesondere für Auswärtige, sind Montags und Donnerstags von 8-12 Uhr vormittags.

Ia. Karbolineum (kein Ersatz)

Ia. Leinölerlack

auch in kleinen Mengen stets zu haben bei

Leo Rudolph

Siegen i. W., Hainertweg 7.

Freiwillige meldet Euch

beim

Freikorps Hülsen

Siegen, Bahnhofstr. 2.

**Pyramiden-
Fingerringe.**

Erstklassige, lebende Ware
50 Stück 10.- Mk., 100 St.
18 50 Mk., 200 St. 38.-
Mk. franco Nachnahme.

Franz Spickermann
Verhandelschäft

Stemel, Post-Hagen-Westf.

Für Bäcker!

Michael Neffgen,

Backofenbaugeschäft

Königswinter a. Rhein

empfiehlt sich im Aufbau von
Königswinter Backöfen.

Jeder Herd aus zwei Steinen.
Alle Reparaturen
werden prompt ausgeführt.

Bekanntmachung.

In der Metzgerei
Frettlöh ist Schmalz
frei verkäuflich zum Preise
von 16 M. je Pfund.
Erndtebrück, 9. 7. 19.
Der Amtmann, Koeßler.

Für Zahnkranke!

Bin vom 10.-14.
einschließl. verreist.

Martin Müller,

Zahnarzt,
Biedenkopf, Telefon 110.

Schneidergesellen

gesucht. Stundenlohn
bis 2 Mark. Demselben ist
Gelegenheit geboten, das Zu-
schneiden unentgeltlich zu
lernen.

Johann Böhm,
Siegen.

Regierungstreue

Wehrfähige

werden noch angenommen bei
Reichswehr-Inf.-Regt. 22

1. Btl. (früher Regt. 80)
Werbestelle Weilburg,
Garnison Herborn.

2. Btl. (früher Regt. 81)
Werbestelle Wehlar,
Garnison Siegen.

3. Btl. (früher Regt. 87)
Werbestelle Fulda,
Garnison Fulda.

Regimentswerbestelle:
Schloß Braunfels/Bahn.

Militärpapiere, behördlich
beglaubigte Führungszeug-
nisse mitbringen.

Für leichte Hausarbeit
ein braves, junges

Mädchen

auf sofort gesucht. Wer?
sagt die Geschäftsstelle der
Wittgensteiner Zeitung.

Zuberläufiges, älteres

Mädchen

oder Witwe ohne Anhang
zur Führung eines frauen-
losen Haushalts (2 Personen)
mit etwas Garten und Land-
wirtschaft zum sofortigen
Eintritt gesucht. Persönliche
Meldungen Sonntags erbeten.
Fahrtgeld wird vergütet.

Christian Kraft,
Marienborn b. Siegen,
Siegenerstr. 5.

Heute trifft ein Waggon

Weißkalk

ein bei

Fr. Koch, Laasphe.

Gebr. Klavier

(Flügel), gut erhalten, billig
zu verkaufen.

Kuhn, Siegen,
Donnerscheidstr. 21.

Kinderwagen

zu verkaufen. Näheres
in der Geschäftsstelle der
Wittgensteiner Zeitung.

Eine eiserne, etwas be-
schädigte

Kopierpresse

billig zu verkaufen.
Auskauf erteilt die Witt-
gensteiner Btg. in Laasphe.

Brennholz

und Schanzen

laut

Edm. Stock,

Solingen.

Am Freitag den 11. Juli 1919, nachmittags
von 2 Uhr ab in der Volksschule

Fleischkarten- u. Mahlkarten-Ausgabe.

Anfangsbuchstabe A-F von 2-3 Uhr,

G-H " 3-4 "

M-S " 4-5 "

T-Z " 5-6 "

Laasphe, den 10. Juli 1919.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

St. Verfg. des Herrn Landrats wird Weizen-
auszugsmehl (gegen Brotmarken und Dauerbezugs-
schein) an folgende Personen verausgabt:

1. an Wöchnerinnen,

2. " Kinder bis zu 2 Jahren,

3. " alte Leute über 60 Jahre,

4. " Kranke auf Attest.

Die Dauerbezugscheine können auf dem Bürgermeister-
amt in Empfang genommen werden.

Laasphe, den 10. Juli 1919.

Der Bürgermeister.

Kriegsunterstützungs- Kasse.

Die Auszahlung der Versicherungssumme für die ein-
getretenen Kriegstodesfälle hat nach § 4 der Bedingungen
drei Monate nach Beendigung des Krieges zu erfolgen.
Es ergeht deshalb an alle, die Todesfälle von Versicherten
anzumelden haben, die Aufforderung, diese baldigst bei der
Landesbank der Provinz Westfalen in Münster i. W. an-
zumelden. Verspätet eingehende Anmeldungen können nicht
mehr berücksichtigt werden. Der Anmeldung ist der Mit-
gliedschein sowie eine vom zuständigen Standesamte aus-
gefertigte Sterbeurkunde, bei Vermählten gerichtliche Todes-
erklärung, beizufügen. Sollte diese noch nicht erfolgt sein,
so ist eine von der zuständigen Behörde ausgestellte Be-
scheinigung, seit wann der Versicherte verstorben ist, einzufügen.
Bei Todesfällen von Versicherten, die den Standes-
ämtern seitens der Truppe noch nicht angemeldet sind und
über die eine Sterbeurkunde noch nicht ausgestellt werden
kann, ist eine amtliche Bescheinigung vorzulegen, wann
der Versicherte gefallen oder gestorben ist. Bei Todesfällen,
die infolge einer im Felde erworbenen Krankheit einge-
treten sind, ist außerdem ein ärztliches Attest, aus dem
dieses hervorgeht, mitzubringen. Wegen der großen Zahl
der zu erwartenden Anmeldungen werden Empfangsbestä-
tigungen über den Eingang der Urkunden sobald als
möglich, spätestens jedoch innerhalb 14 Tagen zugesandt
werden. Wegen der in diesem Zeitraume etwa nicht
erhaltenen Bescheinigungen wolle man umgehend vorstellig
werden. Besondere Wünsche wegen schneller Zustellung
der Versicherungsgelder können nicht berücksichtigt werden.
Die Auszahlung wird vielmehr in der Reihenfolge der
Nummern der Mitgliedscheine erfolgen. Der Beginn wird
noch bekannt gemacht werden. Auszahlung von Vor-
schüssen findet nicht mehr statt.

Laasphe, den 8. Juli 1919.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Stellen-Angebote:

20 Fabrikarbeiter, 10 Bergleute (Schiefergrube),
6 Schreinergehilfen, 1 Zimmergehilfe,
2 Knechte, 3 Schuhmachergehilfen,
2 Schweinschläger, 1 Stellmachergehilfe,
10-20 männliche oder 2 Drechsler,
weibl. Arbeiter, 4 Dienstmädchen.

1 Bäckergehilfe (selbständig).

Stellensuchende:

1 Kaufmann für Büro, 1 Kaufmann als Reisender,
1 Kaufmann, 4 Bürogehilfen,
1 Lagerist, 1 Kassamied.

Bezirks-Arbeitsnachweis

des Kreises Wittgenstein,
Berleburg, Jakob Koldstr. 57. Telefon Nr. 2.

Landwirte! Achtung!

Pferderäude

heilt mit absoluter Sicherheit ohne Arbeitsstörung durch
nur einmalige Einreibung Spezial-Räudemittel Zupol!
Vollkommen unschädlich! Glänzende Heilberichte. Pr. 22 M.
Prosp. kostenlos.

Apotheker Laurenz, Bochum, Kronenstr. 34.

Wer nicht inseriert,

gerät bei der Rundschau

in Vergessenheit!